

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 32

Artikel: Kochkunst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufschluss- reiche Begegnung im August

Ich weiss, ich hätte an jenem Tag besser nicht in den Garten hinausgehen sollen. Bleierne Hitze sengte vom Himmel hernieder und liess die Luft über dem ausgetrockneten Boden erzittern. Es war, als ginge von der wutentbrannten Sonne ein grimmes Beben aus. Aber gerade deshalb wollte ich draussen nach meinen Pflanzen sehen. Vielleicht war es möglich, sie zu retten, die sie bereits mit geknickten Köpfen vor der Hitze zu kapitulieren schienen. Der Schweiss drang mir aus allen Poren und sickerte in die rissige Erde.

Da sah ich, eine Armlänge unter meinen zusammengekniffenen Augen, die grünen Umrisse eines Hahnenfussgewächses im Salvieneet stehen – und verlor augenblicklich die Beherrschung. Beim Anblick des gemeinen Hahnenfusses kenne ich kein Pardon. Er unterwandert meine Rabatten, schlingt sich um die Stengel der Pflanzen und erstickt dabei, wen er kann. Darum trachte ich ihm nach dem Leben.

Sofort stürzte ich mich auf ihn. Ich nahm das kleine Häckchen zur Hand und spürte seinen Wurzeln nach, die bei Hahnenfussgewächsen endlos lang und reichverzweigt sind. Der Schweiss rann mir von der Stirn und brannte in den Augenwinkeln. Ich beachtete es nicht und grub wie ein Besessener drauflos. Der Hauptwurzelstrang schien ziemlich weit zu reichen und ging unter dem angrenzenden Hag hindurch. Verbissen grub ich mich tief und tiefer. Mein Dackel, der vorhin noch schläfrig im Schatten gelegen hatte und nun interessiert hinzukam, um ebenfalls die Erde aufzuwühlen, als sei er hinter einer heissen Spur her, half mir dabei.

Wir waren schon ziemlich vorgekommen. Als ich nach Verlauf einer guten Stunde einen Augenblick innehielt, um mir das klatschnasse Hemd vom Leib zu ziehen, wurde ich gewahr, dass ich bereits bis zur Schulter im Loch steckte. Fipo, das Dackeltier, war mir schon weit voraus und nurmehr an seiner Schwanzspitze zu erkennen. Aber noch immer war das Ende der Hahnenfusswurzel nicht abzusehen.

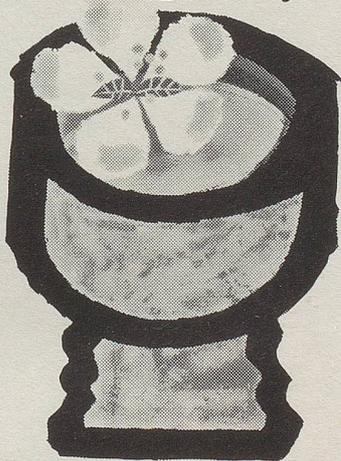
Plötzlich machte ich eine seltsame Entdeckung, die mir, unge-

achtet der drückenden Hitze, eisige Schauer über den Rücken jagte. Zwischen meinen Füssen, im Loch, tauchte unvermutet eine menschliche Hand auf, deren Finger sich um die Wurzel des Hahnenfusses gekrallt hatten und nun – der Schweiss schien mir auf Stirn und Nacken zu gefrieren – zu allem Ueberfluss sich auch noch bewegten. Noch ehe ich recht wusste, was ich tat, beugte ich mich vornüber, fasste die Hand mit meinen beiden Händen fest und zog daran mit aller Kraft, die Beine gegen den Rand des Lochs gestemmt. Unter meinen ruckweisen Bewegungen kam nach und nach ein kleiner, untersetzter Mann mit Bürstenhaarschnitt und rotem Schnauzbart zum Vorschein. Als ich ihn bis zu den Hüften ans Tageslicht gezogen hatte, da sprang er lachend auf die eigenen Füsse, aus dem Erdsplatt. Er klopfte sich den Staub von der grünen Gärtnerschürze und schüttelte mir überschwänglich die Hand mit der Seinen, die ich noch immer krampfhaft umschlossen hielt.

«Archison», keuchte er, eine kurze Verbeugung andeutend, «Joe Archison ist mein Name. Ich bin Schiffsbautechniker und komme aus Seattle im Staate Washington.»

«Sehr erfreut! Willkommen in der Schweiz!» erwiderte ich und liess betreten seine Hand los, die

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

bitten eines modeschöpfers

lasst mich
weiterhin lukrative geschäfte
mit dummen damen machen,
die kleider nur deshalb kaufen,
weil sie mode sind.
lasst
die sonst so unabhängig sein wollenden
damen nicht merken,
dass sie moderne sklaven sind,
die mir willig gehorchen.
lasst
die dummen damen keine preisvergleiche anstellen,
weil sie sonst feststellen würden,
dass meine kleider nicht besser,
sondern nur teurer
als die der konfektionsabteilung sind.
lasst mich
weiterhin lukrative geschäfte
mit dummen damen machen ...

hannes e. müller

sich mir da soeben noch hilfesuchend entgegengestreckt hatte.

Im folgenden Gespräch stellte sich heraus, dass Mr. Archison schon seit über einer Woche hinter der Wurzel jenes Hahnenfusses her war, der auch meinen Garten in Beschlag nahm, und auf diesen verflochtenen unterirdischen Pfaden von der anderen Seite des Globus' zu mir herübergefunden hatte. Wir unterhielten uns prächtig über die Vor- und Nachteile von Nacktsamern, das Okulieren der Obstbäume sowie die Aufzucht von Poetazetten.

Dann wurde Mr. Archison allerdings von einer steigenden Unruhe erfasst. Er sah wiederholt verstohlen auf die Armbanduhr und bemerkte schliesslich, dass es jetzt wohl Zeit für ihn sei, sich zu verabschieden. Seine Pflanzen befänden sich vielleicht schon tagelang ohne Wasser, er könne sie unmöglich länger allein lassen.

Ich teilte seinen Kummer. Und so stieg Mr. Archison, Kopf voraus, ins Erdloch. Wir verabschiedeten uns herzlich voneinander, indem ich meinem Gefährten vom anderen Ende der Welt, mit dem mich das freundschaftliche Band einer gemeinsamen Hahnenfusswurzel verband, einen leichten Klaps auf den Hintern versetzte. Ein paar maulwurfartige Bewegungen vollführend, verschwand er rasch unter der Oberfläche. Ich warf ihm als Abschiedsgruss

einige Schaufeln voller guten Humusbodens hinterher.

Dann machte ich, dass ich in den Schatten kam. Der Kopf schien mir zu rauchen. Wenn ich mich indessen so im Garten umsehe: es hat überall noch auffallend viele Hahnenfussgewächse ...

Kochkunst

Der Wirt: «Wenn die Geschäfte so gut gehn, werden wir für die nächste Saison einen Chef engagieren.»

Die Wirtin: «Was ist das? Ein Chef?»

Der Wirt: «Ein Chef ist ein Mann, der jeden Tag einen andern Namen für dieselbe Suppe weiss.»

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable Haus.BEL-ETAGE mit Balkonzimmern, freie Sicht auf See und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Verbindung zum neuen Heilbad.

M. Spiess – P. Graber, dir.
Telefon 082 / 221 21 Telex 74430